

Vor der Hochzeit. *)

Novellette von Matilda Serao.

(Historische Uebersetzung von Alfred Friedmann.)

Mutter dem gedämpften Licht der Lampe las Tante Angiolina. Von Zeit zu Zeit unterbrach sie sich, wechselte einige Worte mit Cäcilia und nahm das Buch wieder auf. Das Zimmer blieb fast ganz im Dunkel; kein Luftzug kam durch das geöffnete Fenster herein; es war einer dieser schwülen Abende, wie sie der Juli bringt. Auf dem geräumigen Tisch, den ein grünes Tuch überdeckte, lagen Berge von Weißzeug, so hoch gehäuft, daß allerwärts der Einzug drohte.

Sünnen öffnete sich die Wand zu einem großen Schrank und im Goldbündel konnte man kaum die fast leeren Gefäße untersehen. Nahe dem Tische verhängte ein großer hoher Stoff, aus hellem Gold, mit gelber Seidwand gefüllt und offenem Deckel, die Wäsche, welche Cäcilia hinein legte, nachdem sie dieselbe aus dem Schrank, vom Tische, von den Stühlen genommen, auf denen sie lag. Cäcilia kam und ging, eilig, auf ihren kleinen Holzspannschellen — heraus, herein, unermüdet.

„Bist Du müde?“ fragte Tante Angiolina und legte, wie von Gewissensbissen genährt, ihren Roman weg.

„Nein, nein.“

„Ich ward auch nicht müde — damals“, flüsterte die Tante, mit ihrer melancholischen Geberde und mit schluchzender Stimme.

Diese Tonart schlug sie stets an, wenn sie von den guten alten Zeiten sprach.

„O damals, damals, Tante, wie müdest Du damals heiter gewesen sein!“

„Heiter . . . sehr! Heiratete ich doch aus Liebe.“

„Und ich?“ rief Cäcilia lachend. „Heiratete ich vielleicht aus Diplomatie?“

„In der That! Mein Gott, wer kann auch in diesem Trübel an Alles denken. Was ist da nun zu machen?“

Tante und Nichte sahen sich unruhig, nachdenklich an. „Wenn wir die Hochzeit auf die nächste Woche verschieben?“

„Nein!“ rief Cäcilia, aufspringend, „ich denke, daß ich dieses Jahr nicht tanzen werde, denn wir wollen den Winter auf dem Lande verbringen. Cesare ist des Tanzens müde; auch ich habe die Wüste satt.“

„Das scheint mir kaum glaubhaft, Cäcilia!“

„Du siehst immer bei Deinen Büchern, Tante. Du verdirbst Dir das Leben damit. Sieh, ich lese nie und finde es ganz natürlich, daß Cesare mich heiratet!“

„Sie lenkte wieder das Haupt und begann nun, die Böschchen im Stoff zu ordnen, ein amorphischer, bunter Haufen, darin das Weiß der Überrock.“

„Soll ich etwas Lavendel dazwischen legen, Tante?“ fragte die unermüdete Schwägerin, „Lavendel, sagt man, verjagt die Motten!“

„Ja, aber es ist ein gewöhnlicher Geruch, Cäcilia. Nimm Weiden. Du solltest Weiden haben!“

„Ich will nachsehen.“

Cäcilia kam zurück, sie war ganz roth. Sie trug einen großen Strauß von gelben Rosen und langen Zweigen von weißen Schling-Gesaminnen. Sie faugte ein wenig an ihrem linken Beifingerring, den sie sich an einem Dorfe gestochen haben mußte.

„Ich konnte das Parfüm nicht finden“, sagte sie. „Ich bin auf den Balkon des Vorzimmers gegangen und habe die Theerosen in der Blüthe geplündert. Auch die Gesaminnen standen in Blüthe und ich tih einige Zweige ab. Was thust?“

„Was willst Du mit diesen Blumen anfangen?“

„Sie im Stoffen zerblättern. Es wäre schade, säme das Anzeigefier in die Säden. Die Blätter geben der Wäsche einen himmlischen Geruch.“

Sie begann, die Rosenblätter zu zerstreuen, und es fiel wie ein feiner Regen in die Wäsche; dann warf sie die farbigen grünen Zweige weg. Ein Gleiches that sie mit den anderen Blumen, die ihr liefe, wöhrlichend durch die Finger glitten. Während betrachtete sie ihr Werk.

Tante Angiolina leckte das Haupt mit ihrer großen sentimentalen Geberde.

Cäcilia, als ob sie in einer poetischen, aber feindseligen Betrachtung gefährt worden sei, erhobte. Sie blieb unermüdetlich mit irendem Blick, zertrütert, suchte sie etwas zu sagen oder zu thun. Dann machte sie sich wieder an ihre Arbeit.

„Cesare, Cäcilia — ja, paßt das eigentlich gut zusammen?“ flüsterte sie.

„Es giebt ein Geschick der Namen, ein Rismet . . .“ sagte ernst die Tante.

„Schon wieder diese Bestimmung. Du bringst sie überall an, Tante. Mich stimmt das ernst, glaube es mir. Höre, Tanten, ich muß Dich nach zwei Dingen fragen, Dinge von einer außerordentlichen Wichtigkeit. Glaubst Du, Tante, wenn wir keinen Gast zu Mittag haben, daß

ich im Morgenkleid und in Hausfächchen erscheinen kann? Glaubst Du, daß Cesare mich liebt?“

„Soll ich erst die erste oder die zweite Frage beantworten?“

„Sie sind beide interessant, aber beantworte meinewegen erst die zweite.“

„Es ist ein verbrauchtes Ding, eine Sentenz oft zu wiederholen; aber diese ruht von mir selbst her: Wer wahrhaft liebt, heiratet schnell. Wie lange kennst Du Cesare?“

„Seit einem Jahr. Seit sechs Monaten macht er mir den Hof; seit dreien ist er mein Verlobter.“

„Nach mathematischen Berechnungen ist Cesare verliebt in Dich.“

„Ich war davon überzeugt, ehe ich Dich danach fragte, Tante. War Onkel Alfonso so in Dich verliebt?“

„O Liebe! Onkel Alfonso war auf eine ganz andere Weise in mich verliebt. Damals liebte man anders. Sie liebten uns vier Jahre gegen den Willen unserer Eltern, dreimal entflohen wir uns, gemeinsam zu werden, und einmal waren wir zur Flucht bereit, als Alles herauskam und sie uns schließlich verurteilten. Damals, ach damals war die Liebe ein Roman!“

„Und nun?“

„Prosa, meine Liebe!“

„Und wie geliebt soll ich erscheinen, wenn wir keine Gäste zum Diner haben?“

Die beiden Damen betrachteten nun mit derselben Ernsthaftigkeit das Kleid, die Schuhe, das Wieder, die Schleife, wie sie über die Liebe berathen hatten.

In der StraÙe nebenan ließ ein Drehorgelspieler eine Melange von Tutti erklingen, das Tempo furchsam verschleppend, um sie noch melancholischer zu machen, als sie schon war. Dabei jagten sie an, still zu schweigen. Sie lauschten. In ihrem ersten Stoch drang durch das offene Fenster jeder Lärm eines Stadtformarabens klar und deutlich. Ein Mädchen weinte, mit jenen schlüßigen Tönen der kleinen Kinder, die den Schlämer erwarten; ein Schuster klopfte schnellen Schlags unangezielt mit einem Holzhammer auf eine Lederhose. Eine Frauenstimme, halb laut den Gerastaken begleitend, sang vor sich hin: „Ich möchte sterben, wenn die Sonne scheidet.“

Unwillkürlich begann Cäcilia einzufallen: „Ich möchte sterben, wenn die Sonne scheidet, wenn sich das Feld in neue Weiden kleidet.“

Die weiche Musik, die dumpfe Schmelze des Abends und die Müdigkeit verlegten sie in eine erliche, ärtliche Stimmung; eine Lust zu weinen überkam sie. Sie war auf einen Stuhl gesunken, sah nach oben und ließ die Arme matt herunterhängen, dachte an viele traurige Dinge. Von der StraÙe sang die Frauenstimme herzzerbrechend: „Ich möchte sterben — möchte sterben.“

Cäcilia erlaubte zweien Tränen, über ihre Wangen zu rollen. Sie fühlte sich gerührt und bewegt durch jene Sängerin, gerührt durch den Orgelklang und durch sich selbst, die sich verhalten sollte, durch die Tante, die Weisheit war und Diane de Les las.

Da spielte der Veiermann plötzlich das Lied: Funiculi — Funicula.

Die ganze Trauer Cäcilia's verlor. Das Leben war doch schön — nicht wahr? Und Cesare würde doch morgen frisch kommen? Da heißt's, sich umtun!

„Siedt Ihr ein geworden wegen der Einladungen?“

„Gewiß! Wir werden Euch die Liste der Namen lassen, und Ihr schreibt sie aus und schickt sie fort.“

„Du triffst es gut — Du wirst keine Hochzeitseinfade zu machen brauchen.“

„Und dort auf dem Lande, glaubst Du, daß die benachbarten Guts- und Willenbesitzer, die vielen Sorten von Beamten, uns diese Vangeligkeit ersparen werden? Wie viele Frau Rechnungsführerinnen, wie viele Gattinnen von Richtern, wie viele Provinzialerinnen werden mein Haus aufsuchen! Wie werde ich mich unterhalten, wie gut werde ich die Schloßfrau spielen, wie werde ich liebenswürdig sein und Verbeugungen machen!“

„Du bist ein Kind, Cäcilia! Die Ehe ist eine ernste und gefährliche Sache.“

„Gefahrvoll?“

„Warum, Tante?“

„. . . „In den Folgen.“

„Ich verhehe Dich nicht.“

„. . . „Du weißt eben gar nichts.“

„. . . „Wellest . . . vielleicht . . . weil dann die Kinder kommen?“

„Und eine heiÙe Flamme sprang ihr über das Antlitz. „Auch deshalb, . . . aber es giebt noch Anderes . . .“

„Wellest jene schredlichen Marquissinen Zusammen, jene Fürstinnen Albertine, jene Gräffinnen Elena?“

„Du weißt eben gar nichts. Das Leben ist ein Roman.“

„Meiner ist schön, Tante.“

„Das sind die ersten Kapitel. Hab' ein Aug' auf die Liebe, Kind!“

„Ich liebe Cesare, er liebt mich.“ antwortete sie mit großer Einfachheit. Und sie sah sich im Zimmer um und um, als ob sie die Schatten zu Zeugen dieser unumstößlichen Wahrheit anriefe. Nichts that Stimme, Niemand antwortete ihr; aber sie blieb beruhigt und befriedigt, da sie Gegenwart und Zukunft zusammengefaßt hatte.

Der Wandbildhauer war leer. Cäcilia packte langsam die kleineren Gegenstände in den Kasten, Nieder, Krüge, Manichetten, Stübchen und Schachfeld mit Tischguthen. Ehe sie einen Gegenstand an seinen Ort legte, betrachtete sie ihn bewundernd, sprach halblaut mit ihm, wie liebtend. Sie war glücklich, überflüssig alle diese letzten, wichtigen, schätzbaren Gegenstände zu haben, diese feinen Gewebe und schön gefornete Stühle. Wie ein Kind mit den Kleidern seiner Puppe, spielte sie damit.

„Werden viele Leute auf dem Standesamt sein? Tante!“

„Viele, sehr viele!“

„Und der Standesbeamte wird mir gewiß etwas Fürch-

teliches sagen. Er wird schredlich aussehen in seiner Schärpe.“

Der Standesbeamte ist freilich zumeist ein langweiliger und eifriger Herr. Aber die Paragraphen des Gesetzes müssen respektirt werden, Cäcilia!

„Märrlich werden die Damen weiÙe Hüte aufhaben! Tante!“

„Gewiß, besonders die jungen Mädchen.“

„Kurze Kleider, nicht wahr!“

„Ja, wohl! die kleinste Idee einer Schleppe wäre lächerlich.“

„Weint man auf dem Standesamt, Tante?“

„Nach Belieben, mein Kind. Aber man zieht es meistens vor, in der Kirche zu weinen!“

„. . . „Ja, in der Kirche! In der Kirche ist es eine ernste Sache; giebt es auch Weidrauch und Blumen! Und die schönen Glocken, blond und roth wie Cerubim, mit dem weichen Hoftengeländ! Wie hüßlich das Alles sein wird.“

„Und wenn noch ein verzweifelter Liebhaber hinter einer Säule stände! Wenn dieser Verathene vorläte, dich verfluchte und sich einen Dolch in die Brust steckte!“

„Ach Tante! Das kommt nur im Libretto der „Lucia“ vor. Das ist ganz außer Mode.“

Welche lachten herzlich.

„Glaubst Du, Tante, daß mein Gatte gut gegen mich sein wird? Wie stelle ich es an, daß er mich liebt? Soll ich gut oder böÙe mit ihm sein?“

„Dumms sagt so und George Sand wieder so!“

„Und ich, Tante?“

„Mache Dein Leben zu einem Roman. Man erreicht nichts ohne Poësie.“

„Wo soll ich diese Poësie hernehmen? Ich verstehe mich nicht darauf. Ich bin so einfältig, ich bin verzweifelt. Du bringst mich noch um, Tante.“

Eine kindliche Niedergeschlagenheit malte sich auf des Mädchens Antlitz. Tante Angiolina war auch ganz in Simmen, als ob sie sich mit dem Roman ihrer Einbildung quäle.

„Tante, Tante, wohin soll ich die Schmuckfäden thun?“

„In das schwarze Lederfäßchen.“

„Kann ich nun so viele Dinge tragen, wie ich will? Am kleinsten, am mittlereen, am Ringfinger? Und bekomme ich nun endlich Brillantohrringe!“

Cäcilia war ganz außer sich, ihre Augen leuchteten.

Der Kasten war gefüllt, der Tisch, die Stühle waren leer; Alles an seinem Platze; doch sie schloß nicht sofort den Stoff, sie hatte den Deckel an, wie im Traum, als ob sie sich auf etwas besahe. Sie umschritt zwei bis drei Mal den großen Raum, in die dunklen Winkel mit den Augen leuchtend. Dann trat sie plötzlich zurück, schlug den Deckel zu und schloß mit den Schlüssel ab. Ihre Hände zitterten. Sie ging zur Tante und sagte, blaß und mit unsicherer Stimme:

„D Tante, Tante, morgen geh' ich fort von hier.“

Die Genußmittel auf der Hamburger Ausstellung. *)

Professor Johannes Flach.

Hamburg hat sich in ganz Deutschland einen Namen erworben durch die Vortrefflichkeit seiner Speisen und Getränke. Name ruht allerdings in erster Linie nicht von der Zubereitung, sondern von dem Material her, welches dem Hamburger zur Verfügung steht. Das herrliche Hinterland von Schleswig-Holstein und zum Theil von Westfalen liefert der Hansestadt das beste Fleisch, welches in Deutschland gefunden wird, während der fähigste Strom der Elbe und die nahe Nordsee die Beizung der besten Seewasser, Schollen, Watten, Schreie und Summen sind. Es ist daher nicht wunderbar, daß ein Hamburger Hofschaff, ein pompöses Sammelcollekte, ein stilles Kinderpfestlich eben so wenig in dieser Vortrefflichkeit wieder anzutreffen ist, wie eine frische Belgoländer Hummer, ein Steinbutter und eine Suppe oder ein Steak von Schilddänen. Genie giebt es in ganz Deutschland kein Restaurant, das in allen Verhältnissen einen solchen Namen sich erworben hat, wie das von Herrde (vormals Wittens Keller), und seine Hinterfeiler, wie die berühmten der Hansestadt an Rangemittel und an Verdienst.

Unter den Genüssen nehmen in Familien die Rost- und Portweine den ersten Rang ein, in den Restaurants die Weine und im allgemeinen jeder Gekochter, sowohl, weil es leicht ist, bald, weil man etwas zu viel gegessen hat, bald, des Morgens zum Kaffee, bald, am Abend vor dem Schlafengehen — der Cognac, der nach dem Hottandlung allerdings eine Vertheuerung erfahren hat, die begreiflicher Weise von allgemeiner Träne begünstet war.

Es wird daher verständlich erscheinen, daß eine Ausstellung der Genußmittel in Hamburg, wie sie die Halle für chemische Industrie, Nahrungs- und Genußmittel enthält, nicht nur allerersten Ranges ist, sondern überhaupt in keiner anderen deutschen Stadt in der Vollkommenheit und wegen des transatlantischen Exports, für den fast alle bestimmt ist, in dem Umfang und mit dem ausgetrochnen Werthe ermöglicht werden kann.

Eines der ältesten und bedeutendsten Gewerbe in Hamburg ist das der Brauer, die sich noch heute zahlreicher für sie bestimmter Einrichtungen und Privilegien erfreuen. Wie Jahrhunderte hindurch war es daher gewöhnlich, Hamburg die „beherztendste Brauerei des Nordens“ zu nennen. Die großartigen Brauereien in und bei Hamburg legen Zeugnis von dem enormen Consum ab, der sich schon vor hundert Jahren in guten Zeiten auf 500 000 Zonnen (700 000 Hectoliter) jährlich gestellt hat und sich damals namentlich auch auf Holland und Preußen erstreckte. Sie bezeichnen sich das heutige Hamburg nicht, da beinahe in allen großen norddeutschen Städten den einheimischen Bürgern durch die erlittenen Vortheile hervorgezogene Vorliebe des Publicums für das bairische Exportbier eine harte Concurrenz bereitet ist, wiewohl Special in Hamburg für das fremde Bier außerordentlich hohe Preise bezahlt werden, nämlich 25 fl. für 100 Liter. Im Jahre 1876 gab es in Hamburg schon 457 Brauer, im Jahre 1844 wurden 531 Braueren in den Kisten namhaft gemacht.

Soll alle Brauereien haben in der Substanz eine Ausstellung vom Gebilden oder Maschinen oder Korbflaschen, zum Theil in großartiger und geschmackvoller Form aufzuweisen. Soll alle lassen auch für Bier an Ausstellungsorte vertheilen. Ein Reihe-Banquet, das vertheilt ein Glas Bier für 10 fl. — ein für Hamburg ungewöhnlich niedriger Preis —, weshalb er vom Morgen bis zum Abend von dürftigen Ausstellungsbesuchenden belagert ist.

Im Zusammenhang mit der Brauerei steht die Ausstellung der Genüsse, unter denen der „Genußmittel-Platz“ Gertrud“ der heute in jährlich 1 1/2 Millionen Hektaren zur Verfertigung kommt, den ersten Rang bezieht. Auf der Ausstellung hat besonders ein neu erfindendes und gleich in Südamerika sehr beliebt geordnetes Getränk zahlreiche Freunde gefunden, das „Maltolstein“, das aus einer Mischung von

*) Nachdruck verboten.

Extract und Brauflomane besteht und im Sommer eine überaus er...

Nur den transatlantischen Export hat die Hamburger Fabrication...

Die Ausstellungen der Spirit- und Canevin-Fabriken gehören zu den...

Unter den compacten Genußmitteln stehen die Hamburger Cakes...

Nach den Cakes sind es die Hamburger Conerven, welche über alle...

Conerven heimlich geworden und haben zahlreiche Verehrer gefunden...

Sehr reichhaltig ist auch die Ausstellung der Hamburger Cacao...

Tafelweine aller Art sind in großer Menge vorhanden...

langt sind. Der in der Höhe selbst probenweise verkostete Kaffee...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die feierliche Eröffnung der großen Berliner Anstalt...

Der Ungarische Nationaltheater zu Pest werden in der...

Ämtliche Bekanntmachungen.

Steffbriefs-Erneuerung.

Der am 6. April 1888 hinter den Wärtner Theodor Nummet wegen Hüf...

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 14. Mai 1888 hinter den am 9. April 1847 zu Eiterdorf bei Dresden...

Die Polizei-Verwaltung.

Steffbriefs-Grledigung.

Der am 28. Juli cr. hinter den Maurer Ferdinand Heinrich erlassene Steff...

Die Polizei-Verwaltung.

Im Monat September cr. werden brennen:

1) die Abcaldatieren:

Table with 2 columns: Date and Time. Rows include dates from 1. u. 2. to 16.-30.

2) die Abcaldatieren:

Table with 2 columns: Date and Time. Rows include dates from 1. u. 2. to 16.-30.

Halle a. S., den 20. August 1889.

Der Magistrat.

Da zum 1. October d. J. die Befähigung in dem hiesigen Hospital St. Geraci...

Der Hospitalvorstand.

Im Durchschnitt sind jährlich verbraucht worden: 40 Ctr. Rindfleisch, 30 Ctr....

Der Hospitalvorstand.

Da zum 1. October d. J. die Befähigung in dem hiesigen Hospital St. Geraci...

Der Hospitalvorstand.

Ausschreibung.

Die Befähigung des Places in der Halle, zwischen Cieraisstraße und Marien...

Am Dienstag den 3. September d. J. Vormittags 11 Uhr...

Der Stadtsenath.

Da zum 1. October d. J. die Befähigung in dem hiesigen Hospital St. Geraci...

Table with 3 columns: Item, Quantity, Price. Lists various goods like Meis, Gruppen, Gries, etc.

Im Ganzen oder getheilt an d. A. Mindestfordernden vergeben werden.

Halle a. S., den 21. August 1889.

5,50 Mark Geldes in Laden des Vergleichs Th. J. S. und Th. J. D. sind...

Halle a. S., den 22. August 1889.

Der Armen-Direktion.

Mit heutigem Tage sind wir unter Nr. 347 bei der hiesigen Fernsprechverbindung angeschlossen.

Haasenstein & Vogler, A.-G., älteste Annoncen-Expedition, Gr. Märkerstrasse 27, I.

Vorm. Graeger Nachf., Specialfabrik für Bierdruckapparate

Geiststrasse 58. Halle a. S. Geiststrasse 58. Auf 5 Ausstellungen preisgekrönt.

Ca. 20 Baustellen, in bester Stadtgegend gelegen, haben unter günstigen Bedingungen zu verkaufen

Dupuis & Klauke, Brüderstrasse 5.

Zur gest. Beachtung!

Bringe meine 25 Mann stark, gut gesuchte Kapelle in freundliche Erinnerung...

M. L. Fischer Capicier u. Decorateur wohnt Sophienstr. 27, Ecke der Güttenstr.

Den Herren Molker- und Gutsbesitzern, Fährherren und sonstigen Conumenten...

Wiesenheu E. Bernick, Magdeburg, Heu-Exp.-Geschäft.

Annoucen für den General-Anzeiger nimmt entgegen M. Waldmann, Niescheu.

Mus-Siebe in großer Auswahl bei C. H. Heiland, Drahtwaarenfabrik, Magdeburgerstr. 47.

Für Landwirthe! Schlempe, Saude, Trank- und Wasserfässer...

Wiederverkäufers Kautabake zu Fabrikschiffen Filiale der Tabak-Fabrik Gebrüder Adler, Halle a. S., Geilstraße 36a.

Wäde zum Blätten wird angenommen Mittelwede 2. str. Stühle werden gelassen.

Ältere Frau zum Ausheften gewinnlich in Klein Wiedrichstr. 38, part. I.

Wäde zum Blätten und Blätten wird angenommen St. Klausstr. 10. 1. str.

